Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Gönnen Sie sich das Neuere!

Es gibt immer noch Leute, die pikkelhart davon überzeugt sind, daß alles Neue viel besser sei, als alles Alte. Besonders die Jungen sind überzeugt davon. Wer es nicht ist, gehört, ob jung oder alt, zur Seniorenklasse.

«Mami», sagen die Jungen, «die beiden Hahnen an beiden Lavabos in eurem Badzimmer sind unmöglich. Die Hahnen tropfen oder die Abläufe sind nicht dicht, oder das Wasser läuft zu langsam ab. Beide Lavabos müssen weg, die Badwanne am besten auch gleich. Da muß ein Regulator für den Mischhahnen hin.»

Ich sage, jaja, und ich würde einmal mit dem Installateur reden.

«Und im Estrich solltest du gehörig nachschauen» (bei *der* Kälte!), «ob da in den Balken nicht der Dachbock ist» (so heißt es glaube ich), «das kann teuer kommen.»

Ich frage, woran man so einen Bock im Dach erkennt, und er sagt, dafür müsse man einen Fachmann kommen lassen. Und ich sage, das komme auch teuer.

Ich erwähne aber diese beiden Fälle, weil es die einzigen sind, in denen ich vor Angst tatsächlich Fachmänner konsultiert habe.

Der mit dem Dachbock sagte nach eingehender Prüfung, es sei alles in Ordnung, von Dachbock könne keine Rede sein. (Es war ein sehr ‹übergeordneter› Experte, sozusagen ein neutraler.)

Ha!

Der zweite Fachmann war unser langjähriger Installateur. Er ist auch kein Konfirmand mehr, wir kennen uns seit –zig Jahren.

«Wieso alles herausreißen und erneuern?» fragte er rhetorisch. «Die Jungen meinen immer, es müsse das Allerneuste sein, aber das hält Ihnen bei weitem nicht so lange aus, wie das alte.»

Gerade so etwas hatte ich mir gedacht. Ich könnte noch zahllose Beispiele dieser Art von Neuerungssucht erwähnen, aber das kennen Sie ja alles selber, sofern Sie ein Haus und mehr oder weniger erwachsene Kinder Ihr eigen nennen.

Und Sie haben sich vermutlich auch schon gewundert, wie so ein toller, neuer, mit allen modernsten Errungenschaften ausgestatteter Block nach zwei, drei Jahren schon aussieht, – verglichen mit Ihrer ‹alten Hütte›. Und zwar sieht der Block innen und außen schon fast abbruchreif aus. Der Fassadenverputz ist nach dem ersten Jahr schon verfärbt und abgebröckelt. Die Liftscheibe weist schon nach kürzester Zeit lange Spalten auf und so fort.

Indes 30–40 (und mehr)jährige Häuser sehr oft noch sehr gut aussehen. (Mag sein, daß diese Ueberlegung mitgeholfen hat, die Basler-Abstimmung über das undiskriminierte Abbrechen älterer, noch sehr wohl bewohnbarer Liegenschaften zu beeinflussen.)

Gönnen Sie sich das Neuere?

Gönnen Sie sich das Bessere?

Es ist wirklich nicht immer identisch.

Und jetzt wird uns, wie schon öfter, ein neues Jahr zuteil.

Wenige unter uns werden dem Jahre 1968 nachtrauern. Vietnam (immer noch), Mord an Bob Kennedy und Martin Luther King, ein scheußlicher, endloser, kalter Sommer, die amerikanischen Wahlen, unsere Waffenlieferungen dahin, wo man nicht hätte sollen, usw. ...

Und das neue Jahr?

Wir wissen es nicht. Es sieht ein bißchen trübe aus.

Aber selbst wenn wir kein besseres bekommen, wir haben auf jeden Fall ein neues. Und es gibt immer Leute (siehe Anfang).

Natürlich wünsche ich uns allen das Beste. *Bethli*

Ode

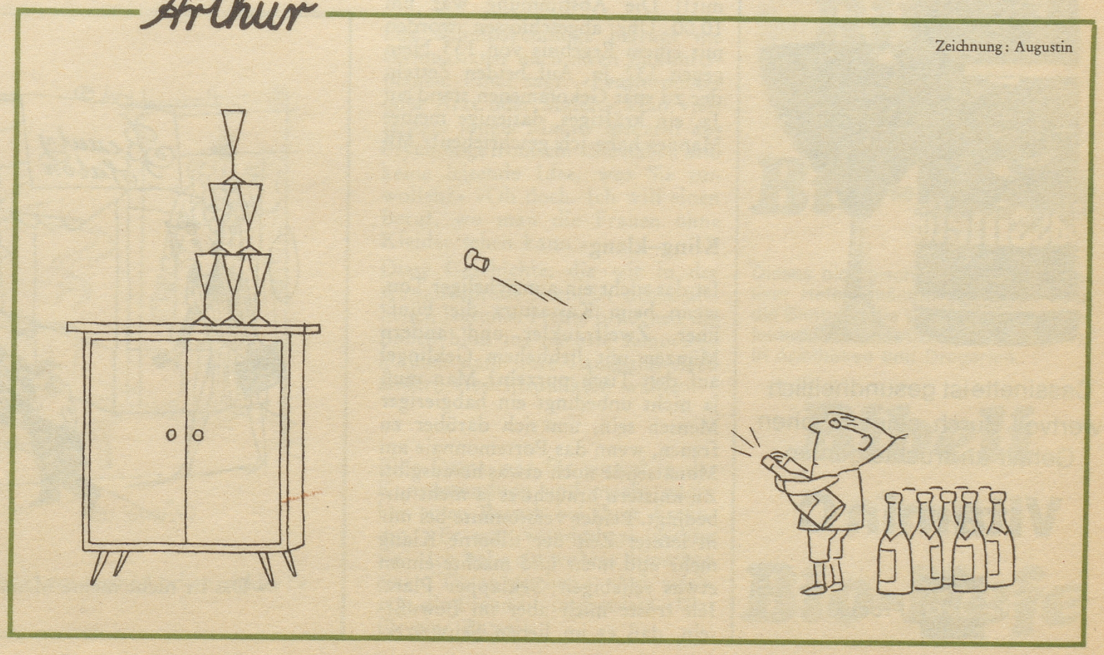
In meinem Lexikon ist eine Ode ‹ein feierliches Gedicht zum Lobe von Helden›. Helden sind mutig und opfern sich! Ich will eine Ode schreiben, nicht feierlich und nicht in Versform, einfach nur zur Ehrenrettung des Schweines!

Die Festzeit und vor allem die Neujahrstage scheinen mir für eine solche, wenn auch ungereimte, Ode besonders geeignet zu sein, werden doch jetzt Schweine und Schweinchen in allen Variationen verwendet. Auf Neujahrskärtchen möchten Schweinchen zum Jahreswechsel Glück bringen, Torten werden mit Zuckerschweinchen geschmückt, Marzipanschweinchen gibt es in Mengen zu sehen und am Silvesterball sind es Plastik- und Gummischweinchen in allen Größen, die zur frohen Stimmung beitragen sollen. Alle diese Schweinchen, eßbar oder nicht, sind rosig, proper und appetitlich anzusehen. Trotzdem haben wir etwas gegen sie, wenn wir dauernd von Söiornig, Söiniggel, Söigofe, Söiwätter, Söibueb, söimäßig, söichalt reden – ömel mir z Züri –! Das reimt sich nicht mit dem Glücksbringer Schwein.

Hat jemand schon einmal in einer modernen Schweinefarm dem munteren Gewimmel der Ferkelchen zugesehen? Mutter Schwein liegt stolz dabei und blinzelt aus ihren Schweinsäuglein auf ihre Sprößlinge. Die Ferkelchen sind hübsch und lebhaft wie fast alle jungen Vierbeiner, voller Einfälle und gar nicht zänkisch. Mama Schwein, dieses mächtige, nützliche und fruchtbare Tier ist ebenso sauber wie jedes andere Tier, das keinen freien Auslauf hat. Mark Twain hat einmal irgendwo geschrieben, man sollte einen Menschen drei Wochen lang in einen engen Schweinestall stecken und nachher zusehen, wie

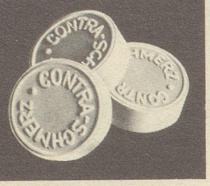
Arthur

Zeichnung: Augustin



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

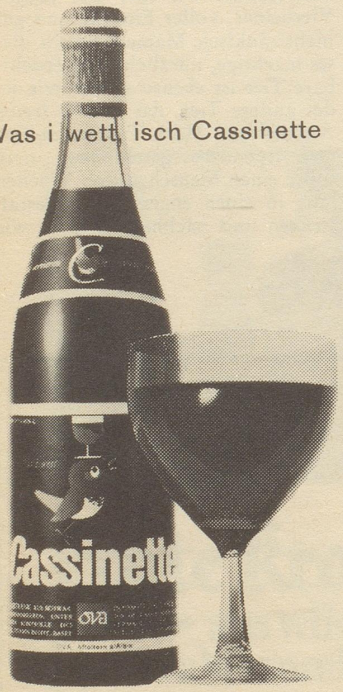


DOBB'S 103

for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich... wie TIM DOBB'S!

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

er herauskommt. Klug sind sie auch, diese Tiere und sehr anhänglich, das habe ich selbst beobachtet.

Wenn dann Ferkelchen und Schwein am Ende ihrer Tage sind und sich dem Vielfraß Mensch opfern, so fällt es niemandem mehr ein, von stinkigen gruusigen Söien zu sprechen, ganz im Gegenteil, da schmekken die Wädli, Gnagi, Schüfeli und Laffli mit und ohne Senf herrlich. Schweinsbraten mit Blaukraut ist auch etwas Gutes, und später ist man stolz auf die kostbaren Schweinsleder-Handschuhe, und wenn's ganz nobel zugeht, so hat man zu Weihnachten einen Schweinsleder-Koffer bekommen.

Wenn das Schwein wüßte, wie unfreundlich und unbedacht der Mensch, dieses ‹höchste Wesen der Schöpfung›, von ihm spricht, würde es sich vielleicht irgendwie rächen, mit zähem Fleisch oder so, zum mindesten aber mit einer Ehrverletzungsklage wegen übler Nachrede. Es ist aber gutmütig, tolerant und friedlich, läßt dem Menschen seine Unarten und opfert sich weiter. Ist dieser Opfermut nicht eine Ode wert? Irene

Verpaßt

Beim Lesen des Artikels «Von Rindvieh, Fischen und Frauen» in Nr. 47 kam mir wieder in den Sinn, daß ich ja berichten wollte, wie es in Thusis zur Ablehnung anstatt zur Annahme des Frauenstimmrechtes kam. Obwohl dies ja auf das gesamte Ergebnis keinen Einfluß hatte, fuxte es mich dennoch, daß quasi mein Mann und unser Nachbar die Ablehnung auf dem Gewissen haben. Als sie nämlich um 10.15 Uhr das Stimmlokal betraten, empfing sie ein schallendes Gelächter, und einer der Anwesenden fragte: «Was *hättet* Ihr gestimmt?» (Das erzählte mir nachher mein Mann, ich durfte ja nicht mit!) Die Abstimmung war um 10.00 Uhr abgeschlossen worden mit einem Ergebnis von 133 Nein gegen 132 Ja. Auf beiden Zetteln der zu spät Gekommenen stand ein Ja, ein kräftiges, dasjenige meines Mannes habe ich geschrieben! MB

Kling–klang

Ist das nicht ein anmächeliger Ton, wenn beim Kassasturz die Fünfliber, Zweifränkler und andern Münzen mit lieblichem Geklingel auf den Tisch purzeln? Man muß ja nicht unbedingt ein habgieriger Mensch sein, um sich darüber zu freuen, wenn das Portemonnaie am Monatsende noch etwas herausgibt. Zu knistern braucht es ja nicht unbedingt. Leider verstummte bei mir in letzter Zeit der silberne Klang mehr und mehr und machte einem etwas schäbigen Geklapper Platz. Ich tröste mich aber im Bewußtsein, daß es im lieben Schweizerland höchstens noch bei gewissen Hamstersorten verstohlen klingeln dürfte.

Ein Gedanke jedoch läßt mir keine Ruhe, und er drängt sich mir jedesmal auf, wenn ich meine Finanzen kontrolliere: Wie viele Tausender oder gar Milliönchen groß ist wohl der Schaden, der unserem Land durch die ‹Ausfuhr› unserer alten Zwei- und Einfränkler entstanden ist? Ich habe schon an einigen Stellen vorsichtig sondiert, aber es scheint niemand etwas Genaueres darüber zu wissen. Ganz hartnäkkig plagt mich auch der zweite Gedanke: Hat man wirklich von dem sich nahenden Silberschwund gar nichts, auch nicht das kleinste Anzeichen, bemerkt? Mußte das Gewitter erst losbrechen, bis es irgendwo tagte? Wer kann mir da Genaueres darüber mitteilen? Am besten frage ich wohl den guten Samichlaus, der weiß ja so viel und hat auch gute Beziehungen zu allen andern Kläusen in der weiten Welt. Wenn er nur nicht wütend wird und meint, es nähme mich wunder, woher er denn so plötzlich die schönen Silberglöcklein am Geschirr seines Esels habe! Heidi

Du hast recht. Frag den Samichlaus. Er weiß es sicher. Und er weiß sicher auch, warum niemand etwas von unsern (also nicht grad Deinen und meinen) Waffenausfuhren gewußt hat.

Mit freundlichem Gruß *B.*

PS. Du kannst, da Deine Gretchenfragen für den Samichlaus viel zu spät eintreffen, auch den Osterhas fragen.

Die Snobs

Gegenwärtig macht eine Zeitungsmeldung die Runde, wonach in letzter Zeit der Champagnerkonsum erheblich gestiegen sei. Nenei, nicht etwa deshalb, weil den Leuten der

Die Seite der Frau

Whisky und die andern teuren Schnäpse verleidet sind, sondern schlicht deshalb, weil infolge Aufhebung des Preisstops all' die schön dekorierten Flaschen sozusagen erschwinglich geworden sind. Die guten alten Zeiten, wo alle die Bönzchen ihren Gästen eine teuer dekorierte Hausbar vordemonstrieren konnten, scheinen endgültig vorbei zu sein. Aber schließlich will man ja den Geladenen und nicht zuletzt sich selber beweisen, daß man's hat und vermag und fährt mit nassem Zeigfinger die Liste der Alkoholika auf und ab, und siehe da, der Champagner erweist uns das Glück, der teuerste aller Teuren zu sein. Laßt ihn und unsere Fränkli fließen in Strömen!

Solche und ähnliche Zeiterscheinungen pflegen wir bei Tisch mit unseren Sprößlingen zu diskutieren, und unserer erzieherischen Sendung bewußt, sparten wir hier nicht mit verachtungsvollen Kommentaren für solch verruchten Snobismus. Leider kam ich nicht dazu, alle meine vorrätigen träfen Argumente in die Diskussion zu werfen,

« Das ist nicht meine Mammi! Ich will meine Mammi! »

da ich die Tafelrunde vorzeitig verlassen und ins nächste Blumengeschäft stürzen mußte. Ich war nämlich zum Tee eingeladen und wollte der Gastgeberin ein paar der reizenden kleinen Coral-Röschen bringen. Ich hätte sie zwar schon am Vormittag und erheblich billiger am Migros-Wagen posten können. Aber gäll Bethli, die Dame hätte ja mangels eindrucksvoll bedrucktem Papier meinen können, sie sei mir den höheren Preis nicht wert. Theresli

Du weißt doch, wie das ist, Theresli. Eine Lady hat mir gesagt, Poulet könne man doch wirklich keinem Menschen mehr aufstellen (sie meinte, keinem besseren Menschen), weil es billig geworden sei. So etwas muß man einfach verstehen, mein Liebes. Wie langweilig wäre das Leben ohne die Snobs!
B.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Wenn Du den Kater hast ...

Dem lieben Bethli gewidmet

Iß Schweizer Käse (Camembert blau, habe keine Aktien).

Trink Roten dazu (Mönche wissen was gut ist).

Stelle das Telefon ab (Teewärmer darüber, Garantie, hörst nichts).

Lege die Beine auf den Tisch (so daß der Rock den Nabel deckt).

Atme tief, dann fluche: Himmel Stärne Nunde Stei Ranzä. (Auch Garantie).

Drehe den Grammo an und höre Heintje (Du weinst wegen anderen Gründen als die Deinen es sind, Hauptsache: man weint). (Auch Garantie, weil tiefenpsychologisch).

Rotes Licht ist Vorbedingung (dann marschiert man nicht, weder nach innen noch nach außen). (Auch Garantie, weil verkehrstechnisch).

Besuche zu später Stunde einen makabren Film. (Auch Garantie in Basel, sah kürzlich dort einen). (Leute wurden von Schlange zu Tode gebissen, es war lustig).

Besuche einen Kindergarten (die Offenheit ohne Falsch der Kinder ist wohltuend) (unser Nachbar [6] spritzte mir kürzlich mit Wasserpistole Gülle ins Gesicht, weil ich behauptete, die Tiere seien nur bös, weil die Menschen es sind. Dann sagte er, «du schwätzisch Seich»).

Drücke eine Schildkröte an Dein Herz. (Garantie sie schnarren).

Kaufe Maroni und gib sie einem Wachtsoldaten (er schnarrt auch).

Und sei geliebt von *Angelica*

Rötsch guet öbere

Wir warteten auf den Bus. Es war am ersten Januar. Von einer Wolkendecke rieselten kleine Flocken. Hinter uns stand die alte Wirtschaft ‹Zum Bad›.

Ihre Türe öffnete sich. Heraus torkelte einer, der am Silvester hinein gegangen sein mußte. Das erkannte man an seinen Gleichgewichtsübungen, wobei das linke Bein offensichtlich jede Belastung ablehnte.

Um Millimeterbreite rutschte er an mir vorbei. Ich vermochte meinen Weihnachtskaktus gerade noch in Sicherheit zu bringen. Der Mann war rutschend auf der Straße angekommen, die leicht abfiel. Wie eine Curlingflasche schlingerte er davon, den Hang hinunter. Wir blickten ihm nach.

Zwei Fäuste ragten aus dem steuerlos dahinkollernden Bündel zum grauen Himmel empor. Und es rief der Gute, völlig Desorientierte: «Wenn au nur dr Tüfel s Neujohr würd abschaffe! Wenn ig hei chume, haut mir min Alti no eis über de Grind mit em Oferohr ...» Den Rest verstanden wir nicht mehr. Er ging unter.

Da meinte mein Begleiter: «Verstehst du nun den guten Wunsch: ‹Rötsch guet öbere›!»

Angelica Arb

Kleinigkeiten

Die fünfjährige Tochter von Petula Clark (wenn Sie nicht wissen, wer das ist, so fragen Sie Ihre Jungen) betrachtet mit großen Augen den Umfang einer Freundin ihrer Mutter. «Was hast du da?» fragt sie, auf den Bauch der jungen Dame weisend. «Mein kleines Baby» gibt diese wahrheitsgetreu Bescheid. «Liebst du es?» wollte die Kleine wissen. «Oh ja, sehr.» «Dann ist es aber nicht nett von dir, daß du es aufgegessen hast» war die strenge Antwort.

*

Eine Meldung aus Afghanistan behauptet, die Post könne dort in gewissen Distrikten nicht mehr ausgetragen werden, da die Briefträger öfter von Leoparden angefallen worden seien. Am Ende steckt bei uns auch so etwas Aehnliches dahinter, daß wir die Pöstler so selten mehr zu sehen bekommen?

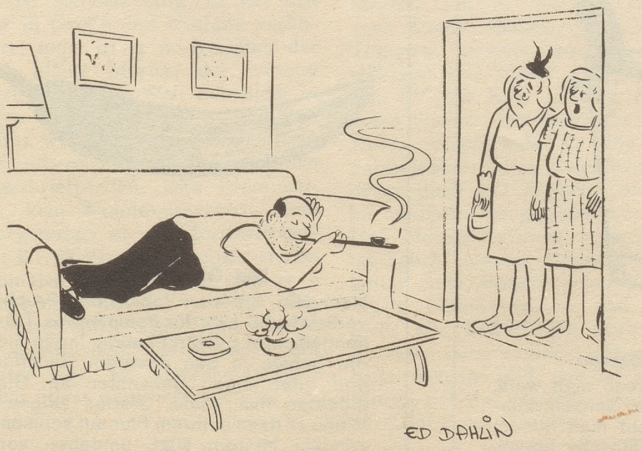
*

Der Schulpsychologe befragt die Gymnasianer nach ihren Zukunftsplänen. Einer sagt: «Fensterputzer oder Arzt oder Maler.» «Ein vielseitiger junger Mann» bemerkt der Psychologe ironisch. «Sie haben also keine leitende Idee, was Sie tun wollen?» «Oh doch. Ich will einen Beruf, wo man die Frauen ohne Kleider sehen kann.»

Diese Geschichte, die wir in der Auslandspresse lesen, ist sicher ältlichen Datums. Heute brauchen die Buben bloß ins nächste Kino und können dann ihre Laufbahn nach andern Gesichtspunkten wählen.

*

Eine Dame war für einmal in der Kunstsammlung und macht nachher einen Besuch bei ihrer Freundin. «Es war wunderbar» meldet sie. «Ich habe ein wahres Bijou von einem Tizian gesehen.» «Ach was!» sagt die Freundin interessiert. «Was für eine Rasse?»



«... der Eheberater schiebt die Schuld auf meine Lockenwickler!»

Im Berufsleben ...

avancieren ist der Erfolg steten Einsatzes und zäher Arbeit. Freuen Sie sich über die neue Stellung bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Ueber die neue Stellung freut man sich bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Ihr Sekt für frohe Stunden

Abonnieren Sie den Nebi

St. Moritz Hotel Albana und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

Bibeli
nimm
Bio-Hefe

Dieses biologische Präparat aus aktiver Hefe bekämpft von innen über die Blutbahn die Ursache vieler Hautleiden. Dragées zu Fr. 7.– (Kur). In Apotheken und Drogerien.

Bibeli
nimm
Bio-Hefe